

Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band: 48 (1961)
Heft: 1: England

Artikel: Englische Skulptur seit Moore
Autor: Hodin, J.P.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-37535>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

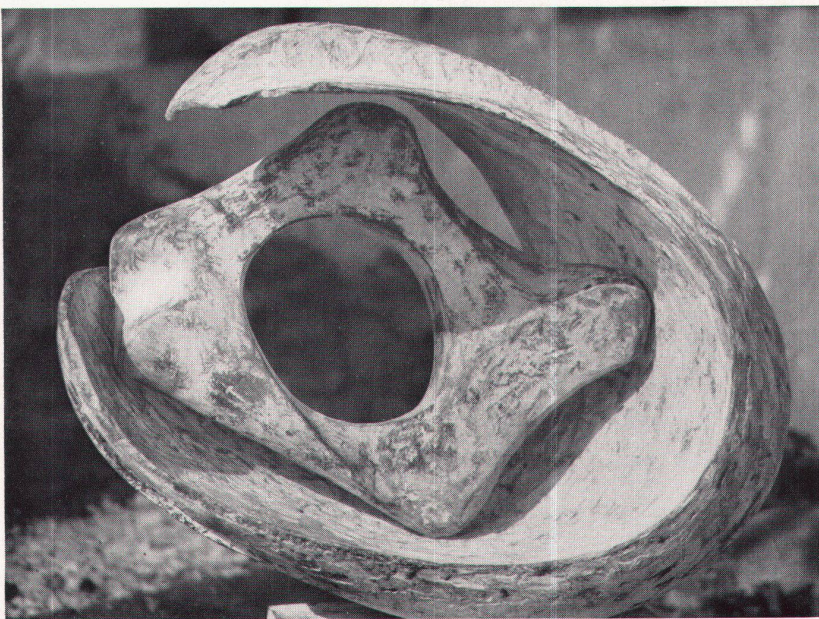
Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



1
Henry Moore, Drei Motive vor Wand, 1958/59. Bronze
Trois motifs devant une paroi. Bronze
Three Motives against Wall. Bronze

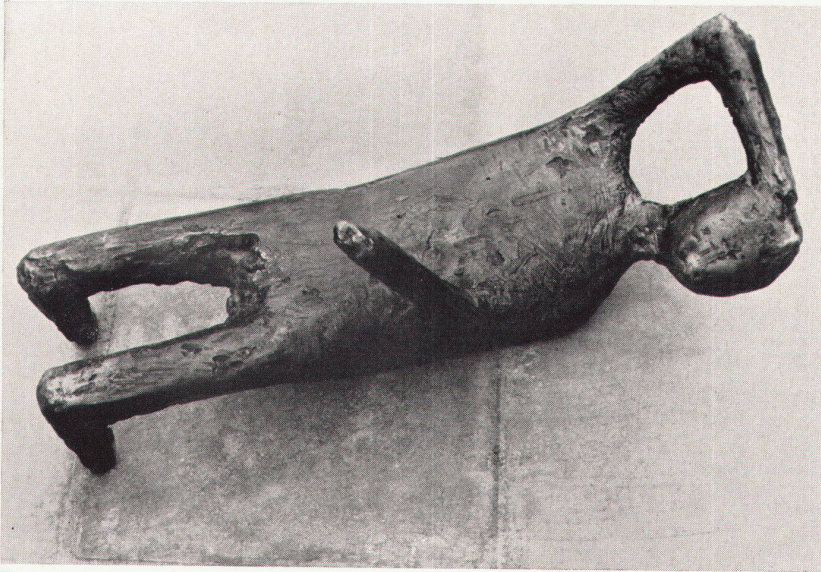
2
Barbara Hepworth, Gewölbte Form mit innerer Form, 1959. Bronze
Forme convexe et forme intérieure. Bronze
Curved Form with Inner Form. Bronze



2

Die Loslösung Englands von der katholischen Kirche in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts, die Entstehung des Puritanismus um 1560 und seine bildstürmerische Tendenz, die unter der Regierung Cromwells (1653–1658) ihre letzten Triumphe feierte – dies sind die drei Stufen, die England seiner Kunsttradition und deren Verbundenheit mit der Mittelmeerkultur beraubt hat. Fast alle kirchlichen Skulpturen sind zu jener Zeit vernichtet oder stark beschädigt worden, und die intolerante Geisteshaltung, als deren Leitmotiv die Reinigung des Kultus von katholisierenden Formen anzusehen ist, hat bis tief in das 20. Jahrhundert ihre bösen Folgen gezeigt. England hat sich künstlerisch von diesem Schlag vor vierhundert Jahren nie ganz erholen können. Um so erstaunlicher ist es, daß mit Henry Moore gerade in der Skulptur Englands eine Renaissance angebahnt wurde, die, zu einer starken und selbstbewußten Bewegung herangewachsen, sich international geltend machte und zu einer Inspirationsquelle ersten Ranges werden konnte. Die klarste Dokumentation für diesen Tatbestand ist in den Preisen zu ersehen, die englischen Bildhauern seit dem Ende des zweiten Weltkrieges auf internationalen Ausstellungen erteilt worden sind. 1948 erhielt Henry Moore den Internationalen Skulpturpreis auf der 24. Biennale in Venedig. 1951 erhielt der Bildhauer Robert Adams den dritten internationalen Preis für Radierungen auf der Ersten Biennale von São Paulo. 1953 erhielt Henry Moore den Internationalen Skulpturpreis auf der Zweiten Biennale von São Paulo und 1956 der junge Lynn Chadwick den Internationalen Skulpturpreis der 28. Biennale in Venedig. Im selben Jahre erhielt der junge Geoffrey Clarke einen Preis auf der ersten Internationalen Biennale graphischer Arbeiten in Tokio. 1958 war Henry Moore zweiter Preisträger, diesmal auf der Internationalen Ausstellung des Carnegie Instituts in Pittsburgh und erhielt Kenneth Armitage den David E. Bright-Foundation-Preis für Bildhauer unter Fünfundvierzig auf der 29. Biennale in Venedig, 1959 wurde Barbara Hepworth mit dem Internationalen großen Preis der 5. Biennale von São Paulo geehrt. Henry Moore erhielt im selben Jahr den Preis des Außenministeriums auf der 5. Internationalen Kunstausstellung in Japan. Der junge Bernard Meadows empfing einen Preis auf der 6. Mostra del Bianco e Nero, Lynn Chadwick den ersten Preis in dem Internationalen Wettbewerb für kleine Bronzen in Padua und Antony Caro einen Preis auf der ersten Pariser Biennale für junge Künstler. 1960 erhielt Eduardo Paolozzi den David E. Bright-Foundation-Preis für Bildhauer unter Fünfundvierzig auf der 30. Biennale in Venedig. Einige der Vorstudien zu der Zurückgelehnten Figur, die er für das neue UNESCO-Gebäude in Paris anfertigte, haben Henry Moore seither beschäftigt. Die Beziehung der menschlichen Gestalt zu der dahinterliegenden Wand oder zu Stufen mit Wand als architektonisch-bildhauerisches Problem bildet ihr Thema. Außerdem hat der Künstler seine Serie verwundeter und sterbender Krieger fortgesetzt, die das Unmenschliche und ungewollt Heroische des Krieges zum Ausdruck bringt. Barbara Hepworth, die nur einige Jahre jünger ist als Moore, hat mit ihrem späteren Werk den internationalen Ruhm mit ihm geteilt. Sie ist nicht nur die größte lebende Bildhauerin, sondern neben Arp und Pevsner die bedeutendste Schöpferin von klassisch inspirierten abstrakten Gestaltungen. Seit etwa 1957 hat sich die bisher nur der geschlossenen Form zugängliche Künstlerin den offenen, strahlenförmigen Formen zugewandt, die sie in Zeichnungen, Gouachen und Plastiken zur Ausführung brachte. Gleichzeitig wechselte sie von Stein und Holz vorerst fast ausschließlich zur Bronze über und hier wieder vom patinierten Bronzezug zu polierten Bronzeformen, die sie eigenhändig feilt, so daß der Arbeitsprozeß sich dem des Steinhauens annähert. Das letztere bedingt die Kontinuität in ihrem Werk, das jetzt wiederum große Stein- und Holzskulpturen aufweist.

Von der älteren Generation wenden wir uns vor allem Lynn

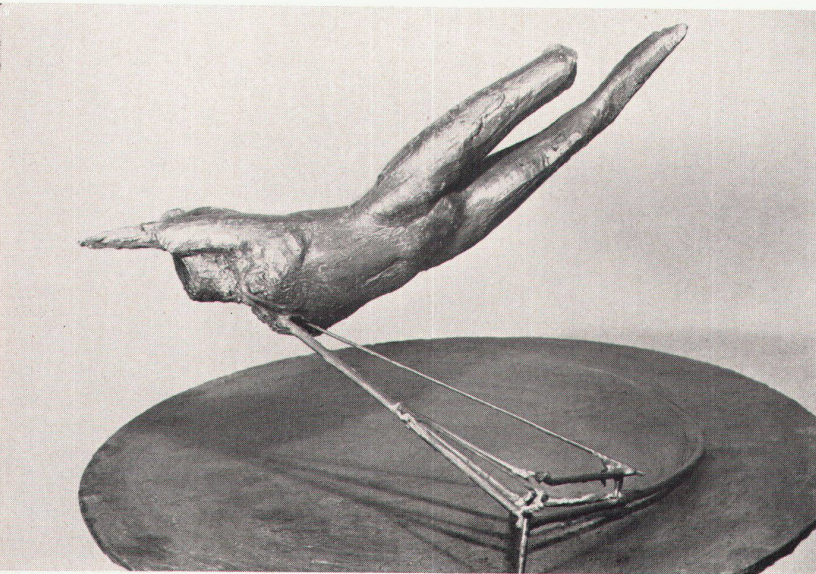


3

Chadwick und Kenneth Armitage zu. Drei Leitmotive können wir in der Kunst der mittleren und der ihr folgenden jüngsten Generation erkennen. Das erste ist der Drang, sich auseinanderzusetzen mit der monumentalen Figur, das zweite die Spannung zwischen romantischer und klassischer Auffassung; das dritte ist der Einfluß malerischer Elemente auf die gegenwärtige Skulptur Englands.

Chadwick, der noch immer mit ausschließlich gradlinigen Eisenstrukturen und Füllmaterial arbeitet, hat sich in seinen menschlichen Figuren von der romantischen Tradition Graham Sutherlands, des Malers, und Reg Butlers losgelöst. Er konstruiert jetzt roboterähnliche Gebilde, die er «Strangers» («Fremdlinge») und «Watchers» («Wächter») nennt. Auch er hat letzthin begonnen, in Bronze zu arbeiten, wobei das Original jedoch nicht in Gips gegossen oder geschnitten ist, sondern aus seinem ursprünglichen Material besteht, das heißt aus einer Eisenstruktur und der Stolit-Plastik-Stone-Masse, die mit Eisenspänen versetzt ist und mit dem Spachtel bearbeitet wird wie Wachs oder Lehm. Es gibt überlebensgroße und Miniaturfiguren in dieser neuen Produktion.

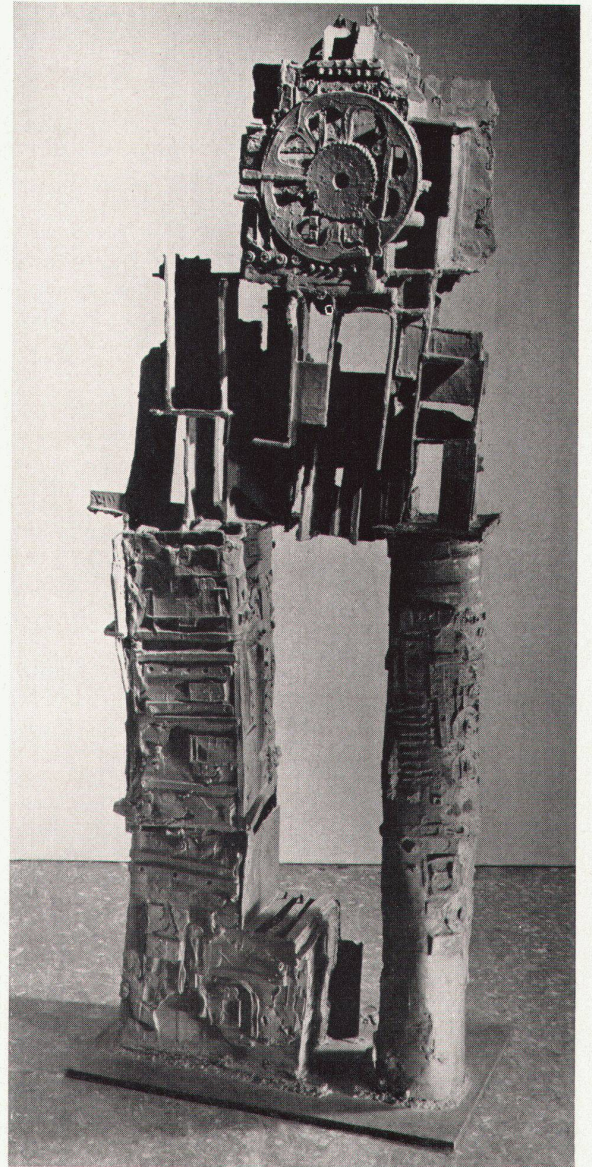
Armitage scheint nicht mehr mit dem Problem der plastischen Darstellung der Menge in einer einheitlichen skulpturalen



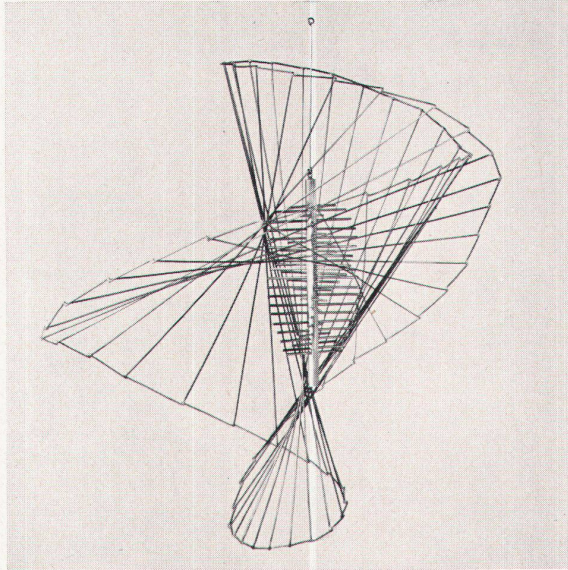
4

Form zu kämpfen. Auch er tendiert jetzt mehr zu der individuellen menschlichen Figur, wobei das Prinzip der Erdhaftigkeit, ja Plumpheit vorherrscht. Es geht ihm vor allem um den Ausdruck der Kraft und des Robusten. Die Figuren wurden dementsprechend größer. Die Frage des Schönen interessiert ihn nicht, jedoch die des Vitalen. Die Gliedmaßen, die vorerst architektonal aufgefaßt waren, schrumpften mit der Zeit, sie wirken degeneriert. Das Hauptgewicht ist auf die große atmende Masse des Körpers gelegt, den Torso, der die Zentralidee seines gegenwärtigen Werkes bildet.

Reg Butler, der in den letzten Jahren etwas in den Hintergrund getreten war, führt seit 1957 einen heroischen Kampf um die Konzeption der menschlichen Figur. Er, der den Menschen in der Metamorphose des Insekts darzustellen pflegte, findet seinen Weg zur Mittelmeertradition zurück. Noch ist ein spekulatives und konstruktives Element in seinen Darstellungen des menschlichen Körpers im Raum («Katapult», «Mädchen auf dem Rad») enthalten, doch viele seiner neuesten Werke geben schlechthin den Körper eines jungen Mädchens wieder, wobei sich die Auffassung Manzùs, auch die Renoirs geltend macht. Ist Reg Butler als zwischen den zwei Lagern des Romantischen und des Klassischen stehend anzusehen, so ist Bernard



5



6

Meadows als ausgesprochen gefühlsbetont und romantisch zu bezeichnen. Er gehört mehr der Formrichtung eines Lipschitz als der eines Brancusi an. Sein emotionales Hauptmotiv war die «Angst» als Ausdruck unserer Gegenwart, dargestellt in Vogelgestalt: sterbender oder toter Hahn. Dieses Motiv stammt aus der Malerei. Soutines expressionistische Bilder von totem Geflügel sind die Inspirationsquelle. Auch Meadows hat sich der menschlichen Figur verschrieben, doch nicht so eindeutig klar wie Butler. Der Weg geht in seinen Zeichnungen über Goya-beeinflußte «Caprichos»-Visionen zu neuen Skulpturwerken, die das Aggressive, Gewappnete mehr zur Geltung bringen als die Angst. Die Entscheidung fiel in Florenz im Sommer 1960, wo nicht nur die Denkmäler und Porträts der Fürsten und Condottieri, sondern der Charakter der ganzen Stadt Werke wie «Florentinische Figur», «Erschrockene Figur», «Bewaffnete Figur» stilistisch bestimmt haben. Romantisch und gleichzeitig eklektisch ist F. E. McWilliams, dessen letztes Werkstadium eine Kompromißlösung von Einflüssen aus Francis Bacon, Paolozzi und César darstellt.

Die stärkste lyrischste Begabung unter den Neoromantikern in England ist Eduardo Paolozzi. Die menschliche Figur bei ihm ist ein tektonisch erlebtes modernes Totem, in dem die kleinen Formen sinngebend sind für die großen, tragenden; oder die menschliche Figur wird als Gebäude aufgefaßt, als Uhrwerkmechanismus («Grandfather Clock»), als dadaistische Spielmaschine. Es sind Götzenbilder, die in ihrer Formfülle an buddhistische Grottentempel, an träumerische Russoms Universal Robots und indische sakrale Bauten gemahnen. Götzenbilder des modernen «Mannes ohne Eigenschaften», zeitgenössische Götzenbilder ohne Magie oder Glauben. Oft scheinen sie wie aus Pampelnickel oder Pappe hergestellt – ob schon sie in Bronze gegossen sind. Auch Paolozzi ist von der Bildphantasie und den Ideen moderner Maler beeindruckt. Neben Giacometti sind es vor allem Klee, Henri Michaux, Dubuffet.

Wichtig ist es, trotz der überwiegend romantischen Werke der modernen englischen Schule nicht die rein klassische Linie zu übersehen. Neben Barbara Hepworth und Ben Nicholson (seine Reliefs können als Reliefskulpturen angesprochen werden) ist es vor allem Robert Adams, der, wie Vantongerloo, in einem rein kubistisch-konstruktiven Stil arbeitete, letzthin aber seine statischen Themen durch Einbeziehung der Bewegung und der Strahlung erweitert hat. Auch experimentiert er mit reliefartigen Gebilden, die frei an der Außenwand eines Gebäudes oder auf der Innenwand eines Raumes eine dekorative Funktion er-

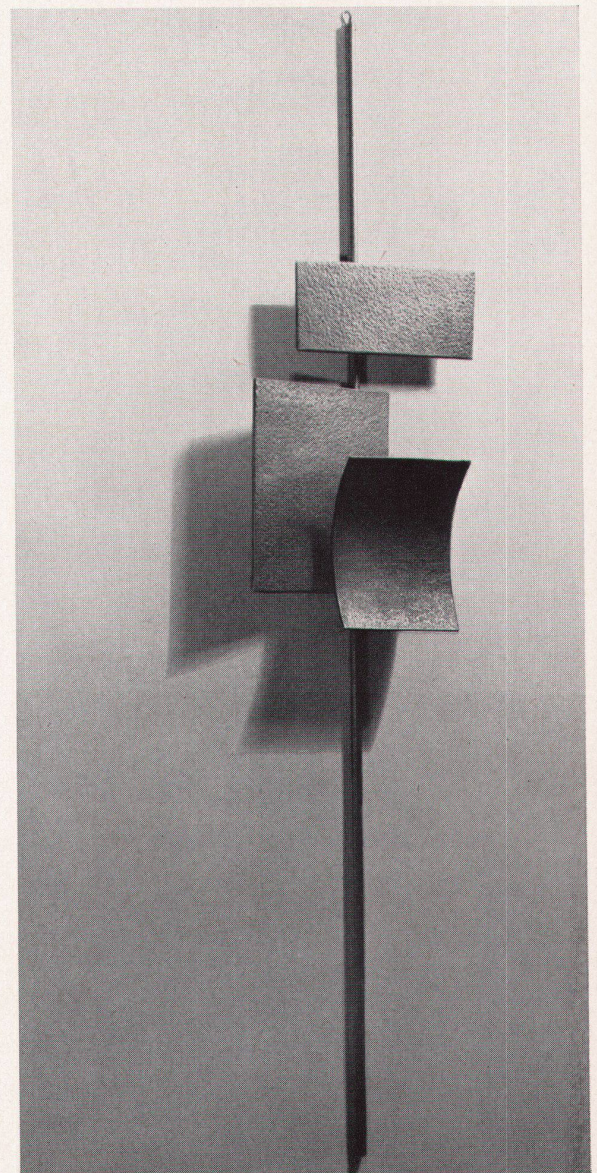
3
Kenneth Armitage, Gestalt, auf dem Rücken liegend, 1960. Bronze
Figure couchée sur le dos. Bronze
Figure on its Back, Bronze

4
Reg Butler, Gestalt im Raum – Katapult, 1959. Bronze
Figure dans l'espace. Bronze
Figure in Space – Catapult. Bronze

5
Eduardo Paolozzi, Seine Majestät, das Rad, 1958/59. Bronze
Sa Majesté la Roue. Bronze
His Majesty The Wheel. Bronze

6
Kenneth Martin, Schrauben-Mobile, 1959. Bronze
Mobile hélicoïdal. Bronze
Screw Mobile. Bronze

7
Robert Adams, Zwei ebene und eine gewölbte Fläche, 1960.
Bronzierter Stahl
Deux surfaces planes et une courbe. Acier bronzé
Two Planes and a Curve. Bronzed steel



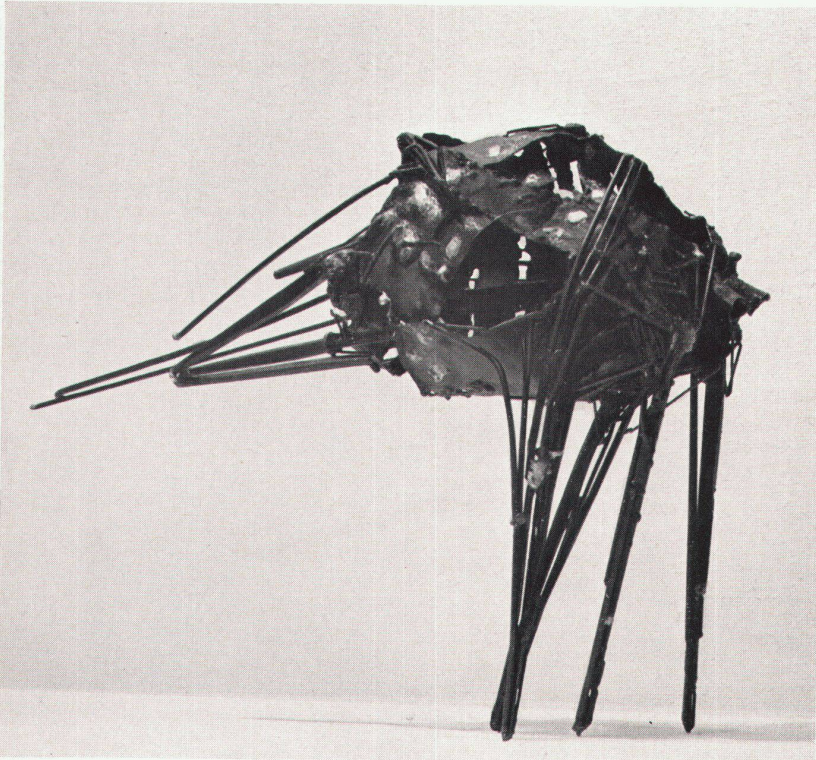
7



8



10



9

8
John Hoskin, Hirschkäfer, 1957. Eisen
Cerf-volant. Fer
Stag Beetle. Iron

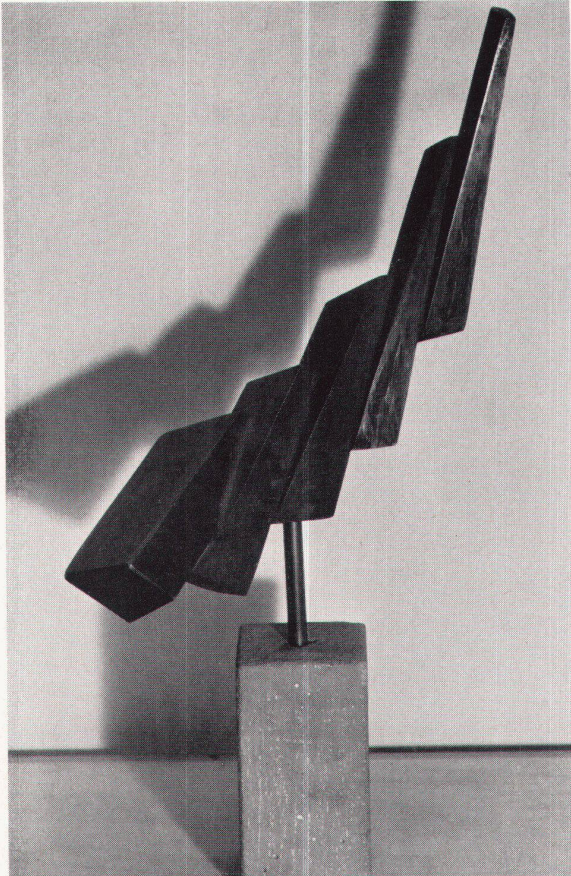
9
Anthea Alley, Metamorphose. Eisen
Métamorphose. Fer
Metamorphosis. Iron

10
Robert Clatworthy, Sitzender, 1960. Gips
Homme assis. Plâtre
Sitting Man. Plaster

11
Roger Leigh, Sequenz. Bronze
Séquence. Bronze
Sequence. Bronze

12
John Warren Davis, Stehende Figur. Bronze
Figure debout. Bronze
Standing Figure. Bronze

Photos: 3 Hubertus von Pilgrim, Berlin; 5 David Farrell, Gloucester;
6 Adrian Flowers; 8, 12 Roger Mayne, London



11

füllen. Auch Kenneth Martin ist ein Klassiker. Er gehört mit seiner Frau Mary Martin einer Gruppe von Künstlern an, die sich um Victor Pasmore zusammengeschlossen hatten. Seine Werke sind Mobiles (jedoch nicht in Calderschem Sinne aufgefaßt). Mathematisch und geometrisch wohl begründet, sind seine Schraubenmobiles und die horizontalen Mobiles als eine Synthese von technologischen, künstlerischen und wissenschaftlichen Elementen anzusehen. Mary Martin hat als Konstruktorin von kubistisch gestalteten Reliefs ihr Talent dem Grenzgebiet zwischen Kunst und Architektur verschrieben. Die jüngsten englischen Bildhauer folgen den derart eingeschlagenen Richtungen, variieren sie jedoch und entwickeln dabei ihre eigenen Persönlichkeiten.

Der Linie des Richierschen Urmenschen, des aus Lehm geschaffenen Adam (Musée National d'Art Moderne), folgen Anthony Caro, ein Schüler Henry Moores, der letzthin auch abstrakte Arbeiten geschaffen hat, und Robert Clatworthy. Elizabeth Frink, eine Schülerin Bernard Meadows', drückt menschliche Empfindungen durch Vogelgestalten aus, hat sich aber in den letzten Werken auch um die menschliche Figur bemüht. Ein sehr feines Talent ist John Hoskin. In seinen Eisen- und plastischen Metallarbeiten stellt er das Dilemma des modernen Menschen dar, tragisch, skeptisch, isoliert. Hubert Dalwood, ein Schüler von Armitage, arbeitet größtenteils mit Aluminium, das er wie Bronze behandelt. Beeinflußt von der magischen Bildwelt des Malers Alan Davies, übersetzt er diese ins Dreidimensionale, moderne Symbole anstrebend. Leslie Thornton hat seine abstrakten, kristallinen und geschweißten Eisenstabkompositionen mit der menschlichen Figur ergänzt. In eine Raumkonstruktion von geometrischen Kraftlinien ist sein Mensch wie in einem Gefängnis eingeschlossen. Die Idee stammt von gewissen Werken der Germaine Richier, der Ausdruck ist jedoch nicht surreal, sondern deterministisch.



12

Allan Rawlinson ist ein junger Goldschmied, der bedeutsame Metallkompositionen aus gewalztem Blech geformt hat. Unter den klassisch gerichteten jungen Talenten ist der kubistische John Warren Davis zu nennen, der sich teilweise an Wotruba orientiert, der von Brancusi beeinflusste Denis Mitchell (er hat eine lange Zeit mit Barbara Hepworth gearbeitet), auch Brian Wall und Roger Leigh. Romantisch und lyrisch dadaistisch, wie die Titel seiner Skulpturen andeuten, ist der junge Ivor Abrahams, der Metall und objets trouvés in seine kleinen Kompositionen hineinarbeitet. Dekorativ ist die Irländerin Hilary Heron, und expressiv im Sinne der zersetzten, von Rost angefressenen, vergänglichen äußeren Form (deshalb der Durchbruch ins Innere) arbeitet die junge Anthea Alley, ein später Nachzügler des neuen Eisenzeitalters.

Die hier angeführten Namen sind durchaus nicht vollständig. William Turnbull hat letzthin mehr gemalt als gebildauert, und Geoffrey Clarke ist mit den monumentalen farbigen Glasfenstern für die neue Kathedrale von Coventry voll beschäftigt. Der bildhauerische Nachwuchs Englands ist selbstbewußt und erfindungsreich, wenn auch nicht stets originell.